

Nicht nur die Menschen in Neuseeland fürchten  
Auch für die Tierwelt können die Erschütterungen gravierende Folgen haben – wie

# ESB



sich vor den Erdbeben, die das Land immer wieder heimsuchen.  
etwa für die hochsensiblen Wale

TEXT: Christian Heinrich

# EBT!

Die Gewässer vor der Südinsel sind ein Paradies für Blau-, Buckel- und Pottwale – und für Whale-Watcher, die hier fast das ganze Jahr über die Ozeanriesen beobachten können

## IM ORT

**Sarah Beardmore** liegt in der Nacht vom 13. auf den 14. November 2016 in Kaikoura in ihrem Bett und schläft. Zwei Minuten nach Mitternacht schreckt sie auf: Ihr Bett, der Nachttisch, die Wände – ihr Zimmer vibriert wie ein klingelndes Mobiltelefon. Sie reibt sich die Augen. Dann ist es wieder ruhig. Sie hört draußen die Wellen sanft auf den Strand schwappen – alles ganz normal in dem kleinen Ort rund 200 Kilometer nördlich von Christchurch. »Ach, nur ein kleines Beben. Wie immer«, murmelt sie, legt sich wieder hin – und wird plötzlich mehrmals in die Luft geworfen. Als würde ein Riese an ihrem Bett rütteln.

Regel Nummer eins bei stärkeren Erdbeben, das weiß in Neuseeland jeder: Stell dich unter ein tragendes Element des Gebäudes, in dem du dich befindest.

Beardmore springt unter den Türrahmen, die Hände schützend über dem Kopf. Sie sieht, wie die Deckenlampe auf den Boden kracht. Sie hört, dass in der Küche das Geschirr zerbricht. Der Nachttisch fällt um. Die Erde schüttelt sich. Sarah Beardmore fürchtet um ihr Leben. 30 Sekunden lang, 45 Sekunden, 60 Sekunden. Fast zwei Minuten bebt die Erde, dann ist wieder Ruhe. Sie weiß sofort: Das war kein gewöhnliches Beben. Später wird sie erfahren: Stärke 7,8 auf der Richterskala – genauso viel wie das Jahrhundertbeben in San Francisco im Jahr 1906.

Regel Nummer zwei: Wenn du an der Küste wohnst, steige direkt nach dem Beben auf eine Anhöhe, die so hoch ist, dass du dort vor einem möglichen Tsunami in Sicherheit bist.

Nur wenige Minuten später steht Sarah Beardmore außer Atem auf einem Hügel über Kaikoura. Neben Nachbarn, Arbeitskollegen, Touristen. Vor ihnen schimmert der Pazifik im Vollmondlicht gespenstisch weiß. Ab und an hören sie noch ein Rumpeln: Erdbeben! In allen Gesichtern spiegelt sich die gleiche Frage: Wie geht es weiter? Mit unserem Ort, mit unseren Häusern, und vor allem: Was hat das Beben mit unserem größten Schatz gemacht? Der Natur.

In Kaikoura leben rund 4000 Menschen in geduckten Holzhäusern am Pazifik. Rund um das Dorf grasgrünes Farmland, das erst dort endet, wo die Neuseeländischen Alpen beginnen: an der Seaward-Kaikoura-Gebirgskette. Tausende Besucher kommen in der Hochsaison zwischen Oktober und März hierher. Doch nicht der Kulisse, sondern ihrer Hauptdarsteller wegen: Auf den Felsen an der Küste fläzen sich Seeleoparden, Seelöwen und Seebären. Dazwischen flattern, kreischen und watscheln Sturmtaucher, Albatrosse und Zwergpinguine. In den Wellen des Pazifiks tummeln sich Delfine – und das Zugpferd dieses Real-Life-Tierfilms: Wale!

## UNTER WASSER

**Vor der Küste Kaikouras** bilden der Kaikoura Canyon und der Hikurangi-Graben ein Labyrinth aus Mulden und Spalten. Kalte Strömung aus der Antarktis kreuzt warme Strömung aus den Tropen. Ein Schlaraffenland für Wale, weil hier so viel Fisch und Meeresgetier schwimmt, dass die großen Säuger nichts weiter tun müssen, als das Maul aufzusperren. Orcas sind oft anzutreffen, von Dezember bis März kommen die Buckelwale, ab und an schwimmt auch ein Blauwal vorbei. Doch am häufigsten sehen die Passagiere der vielen Whale-Watching-Boote Pottwale – die größten Raubtiere der Erde, bis zu 20 Meter lang, mit fast rechteckigem Schädel und winzigen Augen. Bei 95 Prozent liege die Chance, während eines Bootsausflugs zumindest die Rückenflosse eines Wals zu sehen. Weit haben es die Boote nicht. Oft treffen sie schon 500 Meter vor der Küste auf den ersten Wal.

Auch in der Nacht, als Sarah Beardmores Bett zum Trampolin wird, schwimmen die Riesen vor Kaikoura. Unter Wasser ist ein Beben vor allem ein unerträgliches Getöse. Der Grund des Pazifiks brummt, faucht, grollt, dröhnt, das Wasser trägt die Schallwellen weit hinaus aufs Meer. Für die Wale eine Qual – ihr



Gehör ist so sensibel, dass sich manche Arten über eine Distanz von 2000 Kilometern verständigen können. Forschern zufolge ist die natürliche Reaktion der mächtigen Meeressäuger auf ein Beben, dass sie Reißaus nehmen.

Das wäre für den Ökotourismus in Kaikoura eine Katastrophe. Rund 80 Menschen arbeiten bei den Whale-Watching-Anbietern, indirekt sind jedoch alle im Ort von den Walen abhängig: Kellner, Zimmermädchen, Kassierer im Supermarkt, selbst die Guides, die Touren ins Gebirge anbieten. Mehr als 90 Prozent der Menschen in Kaikoura leben von den rund 125 000 Besuchern, die jedes Jahr kommen, um die Wale zu sehen. Die große Frage nach dem Erdbeben ist: Sind die Wale fort? Beantworten kann sie an diesem Novembertag niemand. Es gibt Dringenderes zu tun.



**Das Küstenbeben von 2016 hat die Welt der Pottwale durcheinandergewirbelt – und an Land Schäden hinterlassen: Bei Kaikoura ragt eine Abbruchkante hervor (u. l.)**

#### AN DER KÜSTE

##### Am Morgen des 14. Novembers

steigen die Einwohner von Kaikoura hinab in ihr Dorf. In der Nacht war nur ein vergleichsweise winziger Tsunami an den Strand gerollt, die wenige Meter hohe Welle richtete kaum Schaden an. Das Beben selbst schon: Zwei Menschen sind tot, Dutzende verletzt. Viele Häuser sind beschädigt, Dächer und Schornsteine eingestürzt, Keller verschüttet. Im kleinen Hafen von Kaikoura liegen die Schiffe auf dem Trockenen, der neue Höchstwasserstand bei Flut liegt niedriger als die alte Ebbemarke. Die Strom- und Telefonleitungen werden noch einige Tage tot sein. Erdmassen blockieren viele der Zufahrtsstraßen.

Solch extreme Auswirkungen sind in Neuseeland selten. Der grollende Untergrund aber gehört zum Alltag wie Regen und Sonnenschein. Die Inseln

#### WAL-PROGNOSE: GUT!

Wer vor Kaikoura Wale beobachten will, kann mit Anbietern wie **Whale Watch** aufs Meer hinausfahren. Die Veranstalter versprechen eine 95-prozentige Chance, einen Meeressäuger zu sehen – sonst gibt es 80 Prozent des Ticketpreises zurück.

**73** Kaikoura, Whaleway Station Rd, Tel. 03-3196767, Buchung über [www.whalewatch.co.nz](http://www.whalewatch.co.nz), ca. 90 €

liegen im sogenannten Pazifischen Feuerring, in dem sich unter anderem die Pazifische und die Indisch-Australische Platte reiben. 2016 verzeichneten die Messstationen 32 828 Erdbeben, nur etwa 250 davon spüren die Menschen, meist nur als kurzes Vibrieren, das kaum stört. Das Beben von Kaikoura jedoch war so stark, dass es die gesamte Küstenlinie verformt hat.

Sommer 2017: David Schiel, Professor für Meereskunde an der neuseeländischen Canterbury University in Christchurch, ist Leiter einer Forschungsgruppe, die die Folgen des Bebens für das Ökosystem in Kaikoura und Umgebung untersucht. Felsenriffe ragen nun aus dem Meer oder sind in flacheres Wasser und damit in andere Lichtzonen verschoben worden. Viele Tiere und Pflanzen verkraften das nicht. »Vor dem Beben lebten auf dem Riff etwa Hunderte Arten von Algen und Kleintieren wie Krebse, Schnecken und Würmer, jetzt findet man nur noch ein paar wenige«, erklärt Schiel. »Das bringt die Nahrungskette in der ganzen Region durcheinander.«

Es könnte Jahre dauern, bis sich Kaikouras Tierwelt von den Auswirkungen des Bebens erholt hat. Als sich 130 Küstenkilometer der Südspitze Neuseelands durch das Beben emporhoben, starben zum Beispiel Hunderttausende Napfschnecken – eine Möwen-Leibspeise. »Die Vögel fanden so viel Nahrung, dass sie deutlich mehr Eier legten als in den Jahren zuvor«, sagt Schiel. »Fragt sich nun: Wovon werden sich die vielen Möwen ernähren?« In jedem Fall werden sie weniger Konkurrenz durch andere Vögel bekommen: Den Hutton-Sturmtaucher etwa, eine ohnehin bedrohte Seevogelart, hat es hart getroffen, weil viele Brutplätze zerstört wurden.

Andere Veränderungen gingen glimpflicher aus: Das Beben sprengte den Felsen einer bei Touristen beliebten Seehundkolonie, ein paar Tage später machten es sich die Vertriebenen einfach 100 Meter weiter nördlich gemütlich. Auch die Zwergpinguinkolonie, die di-

rekt an der Küste bei Kaikoura lebt, blieb weitgehend unbeschadet. Und als mehrere Dutzend Tonnen Paua (die Seeschneckenart lebt auf dem Meeresgrund und gilt in der Pazifikregion als Delikatesse) auf dem Trockenen lagen, wurden Tausende von ihnen von Freiwilligen aus Kaikoura umgesiedelt.

#### IM MEER

##### Zurück im November 2016: Die

Bürger Kaikouras räumen auf, doch die große Sorge ist geblieben. Die Whale-Watching-Boote liegen seit Tagen auf dem Trockenen, und niemand weiß: Wo sind die Wale? Und hat sich der Meeresgrund und damit das Ökosystem vor Kaikoura so stark verändert, dass das Unterwasserparadies verloren ist?

Erst sechs Tage nach dem Beben kann wieder ein Boot hinausfahren. Einen Kilometer vor der Küste – in den Jagdgründen der Wale – lässt die Crew ein Mikrofon ins Wasser. Es kann Schall druck aufnehmen, ihn in elektrische Spannung umwandeln und hörbar machen. Sie warten. Der Empfänger knackt. Warten. Dann: ein tiefes, sanftes, melodisches Brummen – Klickgeräusche von Walen, die jetzt vom Jubel der Crew übertönt werden. 30 Minuten später sehen sie, was sie gehört haben: einen Pottwal. In den Häusern von Kaikoura wird an diesem Abend gefeiert – egal ob das Dach noch einen Riss hat oder nicht. Die Wale sind da!

#### NACHTRAG

##### Im Oktober 2017 streifen nur einige Hundert Besucher durch den Ort.

Zu Beginn der Hauptsaison müssten es eigentlich mehr sein. Doch die Hauptzugangsstraße im Norden ist immer noch verschüttet. Über die Alternativroute dauert die Fahrt fast vier Stunden länger. Rund 1000 Bauarbeiter versuchen, die Straße wieder freizuräumen. Vor Weihnachten werden sie nicht fertig werden.

Draußen aber tummeln sich die Wale im Meer. Fast, als warteten sie darauf, wieder beobachtet zu werden. ●